



GRENACHER

**Liebe Sie, lieber Er,
liebes Es**

Auch ich käme heutzutage locker und zum Schnäppchenpreis von 75 Franken zu einem anderen Geschlecht. Dann wäre GRENACHER ohne grosses Tamtam als Sie oder Es im Personenregister der Schweiz registriert. Und natürlich auch in meinem Pass oder der Identitätskarte, kurzum: der neue angeblich korrekte Moralismus wäre amtlich beglaubigt.

Der Personalausweis dokumentiert bekanntlich, wie alle meine persönlichen Ausweise, meine Identität, die mir als Fundament meiner Selbst dient: Sie macht mich zum Individuum und hilft mir bei der Antwort zur Frage aller Fragen: Wer bin ich? Da hab ich, es sei gestanden, nichts dagegen, wenn jeder/jede/jedes mal bei sich anfängt – wobei mir der Einzug des Gender-Sterns in unsere alltägliche Kommunikation immer fremd bleiben wird: Der Stern weist ja auf das soziale Geschlecht hin; die althergebrachte Façon, das Geschlecht der Menschen nach biologischen Merkmalen festzulegen, hat offenbar vollständig ausgedient.

Sei's drum. Jeder/Jede/Jedes darf sein was es will – Hauptsache Mann/Frau/Es ist gut verortet und weiss, wo es hingehört – als Person, aber auch als Mensch, der irgendwo zu Hause ist.

Apropos hingehören: Ich fuhr neulich heimwärts, nahm nach Frick den Abzweiger in mein Dorf, der Wegweiser zeigte «Ittenthal» und ich genoss die knallgelben blühenden Rapsfelder, sinnierte über mein männliches Ich, freute mich am Leben und am Spiel über mir im Weltenraum, bei dem ich immer an den wunderbaren Film über Gerhard Meier erinnert werde, einen meiner Lieblingsschriftsteller, der bei seinen langen Spaziergängen stets über die Natur und den Tod sinnierte – und den Himmel, dieses fabelhafte Wolkenschattenboot.

Ich lenkte also talwärts, setzte den Blinker, um runter ins Dorf zu fahren und entdeckte linkerhand einen wuchtigen Betonsockel. Darauf montiert ein doppelwandiger massiver Stahlkubus wo oben links neben einem Lindenblatt ausgefräst «Kaisten Unser Dorf» steht.

Ich trat vor Schreck voll auf die Klötze. Wo bin ich denn? Wo?

Ich wollte nach Hause, nach Ittenthal, dort, wo ich wohne. Und nun begrüsst mich Kaisten!

Das ist ja etwa so, wie Ivan Rakitic plötzlich Trainer beim FC Rheinfelden würde, Römergarage-Chef Stefan Kistler Pfarrer in Frick, Roland Brack neuer Spitaldirektor beim GZF und Elisabeth Burgener in der freien Zeit nach ihrem Rücktritt aus dem Grossen Rat in den kommenden fünf Wochen bis zur Volksabstimmung in jeden Briefkasten im Kanton Aargau noch überzeugende Argumente für einen Halbstundentakt der Bahn zwischen Stein und Laufenburg stecken würde.

Wir Ittenthaler sind zwar seit geraumer Zeit ein Ortsteil von Kaisten, was viele Vorteile hat (neben dem Nachteil, dass man auch für einen Gemeindehaus-Neubau Steuern zahlt, der aussieht wie ein nach oben offenes Gefängnis aus den siebziger Jahren). Dass mir aber in der Pampa plötzlich ein Rosthaufen vorgaukelt, ich sei nun in Kaisten, obwohl ich noch nicht einmal ganz richtig in Ittenthal bin – ich weiss, es gibt tausend mal wichtigeres, der Krieg beispielsweise oder das Puff auf dem künftigen Dorfplatz in Kaisten oder die Freude darüber, dass Laufenburger Jungpontoniere den phantastischen Brugge-Cup in Stein gewannen: Aber mein Dorf Ittenthal falsch anschreiben, liebe Kaister, ist ein No-Go erster Güte!

Unser Dorf heisst für Sie, für Ihn, für Es auf immer und ewig Ittenthal. Rostwand hin oder her.